



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472230

27. Tag. Die H. Zita Jungfrau. Betrachtung von der Sünd der Unterlassung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44472

wenig Jährlein auff dem Königlichen
Thron sitzen / in Überfluß und Ansehen
leben / so ich die ganze Ewigkeit hindurch
solte gequälet und gepeyniget werden ?

Der sibben und zwanzigste Tag.

Die Heil. Zita Jungfrau.

R Ein Stand der Welt ist so arm/
kein Geschlecht so Unedel / in wel-
chen man nit mit der Göttlichen
Gnad zu grosser Heiligkeit gelangen kan;
dessen Prob wir an der H. Zita haben:
dise Jungfrau ware von schlechtem her-
kommen / und eines Bauern Tochter ;
dero Vatter Lombard / die Mutter Bos-
nissima mit Namen / seynd arme aber
Gottsförchtige Leuth gewesen / welcher
weil sie ihrem Kind kein Geld und Gut
hinderlassen kunten / sich beflissen / wenigst
ein Erbtheil von der Tugend ein zupfand-
en / Zita ist gebohren zu Anfang des
13. Jahr-hundert in einem Dorff Mon-
thegradi genant / nit weit von der Stadt
Luca. Der Fleiß den die fromme Mutter
gebraucht ihre Tochter in der Forcht
Gottes zu erziehen ware nit unfruchtbar /
absonderlich weilien Zita von Natur alle
gute

gute Neigung zu der Tugend gehabt hat. Ihre liebevolle Heberden und Eingezogenheit/ machten sie allenthalben beliebt. Sie ware gespärig in Worten/ aber unermüdet in der Arbeit/ welche sie mit beten zu weilen untersetzte. So bald sie die Erkandnus von GOTT bekommen / war ihr Herz schon ganz darein verliebt/ und verlohre ihn nimmermehr auß ihrer Gedächtnus: was sie auch noch als ein Kind hörte/ daß GOTT mißfällig sey/ ware schon gnug in ihr einen ewigen Abscheuen davon zu erwecken/ und dörffte ihre Mutter umb ihr etwas zu verbieten/ oder zu schaffen nur sagen/ GOTT verbietet dises / oder GOTT befehlet solches: dann disē zwey Wort bey ihr alles sagten.

Mit 12. Jahren schickte man sie zu einem Burger von Luca Fatinelli in den Dienst / dessen Behausung an die Kirchen des H. Frigidiani anstossete/ und noch heutiges Tags in grossen Ehren gehalten wird/ auch mit kostbaren Gemälden/ welche das Leben und die Mirackel der H. Jungfrau entwerffen / außgeziehet ist. Als eine Magd wuste sie wol / daß die wahre Andacht in dem bestunde/ daß sie ihren Dienst recht verrichtete: so sie auch gethan. Gleich mit anbrechendem
Tag

Tag stunde sie auff / und bettete so lang andere noch in der Ruhe bliben; hörte darauff die S. Meß / ehe die Haußgeschafft ihre Gegenwart erforderten. Weislen sie mit einer guten Vernunft / und fürsichtigen Verstand begabt / kame sie gemeinlich ihren Schuldigkeiten vor / und verrichtete ihre Arbeiten so vollkommenlich daß man glauben kunte / ihr gangker Sinn und Fleiß seye damit beschafftigt / in dem sie doch vilfältig in der Gegenwart Gottes / und mit dem heiligen Gebett sich übe.

Obwolen sie wegen ihrer Demuth / und Abtödtung / wegen ihres Fleiß und Gehorsamb aller Lieb und Hochschätzung verdiente / hat Gott doch zu gelassen / daß sie einige Jahr an einander sehr unmild ist gehalten worden. Ihre Engezogenheit wurde für ein Dolheit und Einfalt auffgenommen / und ihre Emsigkeit in der Arbeit für eine Hoffart außgelegt. Ihrer Frauen kunte sie in keiner Sach gnug thun / und die böse Zungen der übrigen Haußgenossen verursachten in der selben immerdar einen grösseren Unwillen wider Sita; was von andern unrecht geschehen / müste Sita büßen. Es mißfile ihr stillschweigen und Ansdacht / und tribe man nur das Gespött auß

auff der Zartigkeit ihres Gewissens; ja auch ihre Messigkeit blibe nit ungetadelt/ und ware ihre strenge Lebens- Art ande- den ein Spieß in denen Augen.

Sita entzwischen übertruge alle diese Verachtungen/ und Unbilligkeiten mit größter Gedult/ ohne daß sie sich mit eini- gem Wort beklagte/ und verrichtete ihre Geschäft beständig mit gleicher Ruhe / Embsigkeit und Frölichkeit; welches al- les endlich denen Haußgenossen die Au- gen eröffnet / daß sie ihr Tugend erken- net/ ihre Meynungen und Gemüther ver- ändert/ an statt der Verfolgung der Sita alle schuldige Lieb und Ehren- Zeichen erweisen haben. Aber eben dieses fielen der demüthigen Jungfrauen weit beschwer- licher / als die vergangene Verschimpf- ung; ja sie hielt diese Sitten-Veränderung für eine Straff von GOTT/ und beküm- merte sich dessentwegen so sehr / daß ihre Frau sich unterweilen müste gegen ihr zornig stellen / nur ihrem Herzen eine Ruhe zuschaffen: also groß ware in ihr die Lieb zum leyden/ und zur Berdemü- thigung ihrer selbst.

Inzwischen hat das Vertrauen / gleichwie die Hochschätzung ihrer Frauen von ihr immerdar zu genommen/ also daß Sita die ganze Hauß- Wirtschaft auff sich

sich

sich nehmen müste / welche sie auch mit solchen Fleiß/ Wachbahrkeit und Sorgfalt verwaltete / als wann sie von Gott selbst ihr wäre aufserlegt worden / und darumb einmahls Rechenschafft würde begehrt werden.

Sie ware eine Feindin des Müßiggangs / und hat man sie in 60. Jahren welche sie in diesem Hauß diente nit ein viertel Stund fernend gesehen; sie pflegte zu sagen: die vornehmste Eygenschaften einer Christlichen Magd wären die Furcht Gottes/ die Treu / die Demuth und die Lieb zur Arbeit; keine Magd sey für andächtig zu halten / welche nit gern arbeite; eine faule Andacht bey Leuthen unsers gleichens / seye ein betrogne Andacht / ihr zartes Gemüth gegen der grossen Himmels Königin / so sie von der Wiegen an gehabt / hat in ihr nit allein die Lieb zu der Keinigkeit entzündet / sonder auch die Gaab der selben von Gott erlangt: wie dann nit zu beschreiben / wie haickel sie diese Tugend bewahrt habe; niemahl sahe sie einen Manns-Bild in das Angesicht / hielte ihren Leib sehr scharff durch allerhand Bußwerck; und auch in der grösten Noth vergunte sie ihme die mindiste Abkühlung nit / auß Furcht den selben wider die Gebühr zuentblößen.

Ein

Ein unverschämter Knecht in dem Hauß begegnete ihr etlich mahl mit unehrbarren Reden / darob sie sich aber also entsetzt / daß sie schier in eine Ohnmacht gesunken / auch das Hauß zu meiden entschlossen / so fern der grobe Mensch nit wäre darauß verstoffen worden.

Es wird nit leicht etwas von Strenghheiten seyn / so sie zu Erhaltung diser Tugend nit angewendete : ihr Abbruch in Speiß und Trancß kunte bald nit größer seyn : sie fastete das ganze Jahr sehr streng / und fast täglich in Wasser und Brod; gieng auch in scharffster Winters Kälte parfuß; schlafte auff der harten Erden / oder auff Bretteren; daß man sich verwunderen müste / wie sie bey so geringer Nahrung und grossen Strenghheiten leben könne / obwohl noch verwunderlicher war / was man nach dem Tod an ihrem Leib gefunden / nemlich einen Strick / mit dem sie umbgürtet war / welcher zwey Finger tieff in das Fleisch eingewachsen / und zweiffels ohne unter beständiger harter Hand Arbeit unglaubliche Schmerzen muß verursacht haben.

Mit Erlaubnis ihrer Herrschafft verrichtete sie etliche zimlichweite und beschwerliche Wahlfahrten / aber allezeit

II. Th. April.

31

nüch.

nichter und zu Fuß. Und als sie einmahl wegen Menge der Haus-Geschäfte biß auff den späten Abend verhindert worden von der vorhabenden Wahlfahrt auff den Engelsberg / so zwey Meil von Luca gelegen / ist sie durch eine unsichtbare Hand gleichsamb augenblicklich dahin überbracht worden; durch welches Wunder GOTT hat zeigen wollen / wie wol ihme ihr Andacht gefalle.

Die Gab des Gebetts ware in ihr in einem so hohen Grad / daß sie einen ganzen Tag lang betten und zugleich arbeiten kunte; also daß sie durch keine Arbeit in ihrem Gebett zerstreuet ist worden. Oft hörte man sie mit dem Feuer der Göttlichen Lieb ganz entzündet auffruffen: „Ja du Liebster meines Herrkens / ich liebe dich. In einem der verborgnisten Winkeln des Haus bauete sie ihr eine Clausen / in welcher sie von Zeit zu Zeit ganze Nächte in beschaulichem Gebett zu brachte / und haben andere Hausgenossene bezeugt / disen Orth öfters nächtlicher weil mit Strahlen umgeben gesehen zu haben.

Als sie einmahl morgens fruhe etwas später ihrer Andacht pflegte / came ihr zu Sinn / die Zeit zubachen verabsaumet zu haben; verlasset dann alsobald

Das

das Gebett / und eylet zur Nachtruche /
aber sihe / sie findet das Brod schon fer-
tig für den Ofen. Durch welches und
mehr dergleichen Wunder Gott die Hei-
ligkeit diser Jungfrau der Welt hat ent-
decken wollen.

Die Demuth leuchtete in ihr nit we-
niger als andere Tugenden; dann sie sich
also gering schätzte / daß sie sich verwun-
derte / nit von der ganzen Welt verach-
tet / und von Gott noch auff diser Erden
geduldet zuseyn. Jederman müste glau-
ben / daß man ihr kein größeres Gefal-
len thun könne / als wann man sie ver-
achtete. Entgegen ehrete sie alle andere
Haußgenossen / als ihre Vorgesetzte / ge-
horsamete ihnen in allen willig und be-
händ. Eine junge Damen so der Frau
Freundin ware / welcher ihr demüthiger
Gehorsamb bekandt ware / schickte sie
auß Kurhweil mit einer Aufrichtung mit-
ten in einem dicken Regen und Hagelwet-
ter eine halbe Stund weit von der Stadt.
Zita smachte sich mit Freuden auff den
Weeg / und kommt nach verrichteter Sach-
ganz beneht wider nach Hauß / ohne
daß sie sich mit einem Wörtlein darüber
beklagte.

Mit ihrer Sanftmuth pflegte sie
auch die zornigste Gemüther in Ruhe zu
setzen.

sehen. Wann ihr Herz ganz ergrimmet/
und Zita nur ein Wort redete/ liesse er
allen Grimmigen fallen. Offtermahls wan
er über andere erzürnet/ warffe sie sich an
derselben stert zu seinen Füßen und bate
ihn umb Verzeihung.

Keine auß allen ihren Tugenden
aber ware scheinbahrer als ihre barmher-
zige Lieb; und scheinete ihr Mitleyden
gegen denen bedürfftigen/ trippelhaftten/
elenden Leuthen keine Maas zu haben.
Ja man glaubt / sie habe dessentwegen
sich allein mit Wasser und Brod erhalten/
damit sie etwas hätte/ denen Armen mit
zu theilen / obwolten sie ohne Erlaubnus
nichts ausspendete. Weil aber ihr Herz
vermerckte / daß sein Haab und Gut
in ihren Händen sich vermehre / hat er
ihr erlaubt gegen denen Bedürfftigen
freygebig zu seyn / welches sie auch ge-
than/ doch mit aller Bescheidenheit; und
hat GOTT oft dise ihr Lieb durch Wun-
derzeichen bewehret; gleichwie es in einer
grossen Hungers = Noth geschehen / in
welcher sie nit allein alles Gelt / so man
ihr überflüssig anerbotten außgetheilet/
sonder auch den ganzen Traid = Kasten
ihres Herrn außgeleert; da sie aber wi-
der darein kommen umb die noch übrige
Körnlein zusammen zutehren / hat sie
ihn

ihn mit Traid weit angefüllter gefunden) als da sie darauff angefangen denen Armen mitzutheilen. Ein Fremdling bate sie umb Gottes Willen umb einen Trunc Wein/ weilien sie aber keinen hatte/ luffe sie mit grossem Vertrauen zu dem nächsten Schöpffbrunnen / und schöpffet an statt des Wassers lauter Wein heraus; wird auch diser Brunnen noch heutiges Tags St. Zita Brunnen genennet. Ihr ganzer Reichthum bestunde in dem Kleyd/so sie antrage/ weilien sie alles anders unter die Arme aufgetheilet; und als man sie dessentwegen tadlete/sprache sie/ Christus begehrt von mir ein Almosen in der Person der Bettler / und solte ich ihme solches versagen!

Einsmahls an dem H. Weihnachts Tag/weilien die Kälte ungemeyn groß/ leihete ihr ihr Herz einen gefieterten Mantel/ mit Meynung solchen zu gebrauchen und wider zu zustellen; da sie aber in die Kirchen kame/und einen nur halb gekleydeten ganz erfrorenen Bettler alldort antraffe/ erbarmete sich seiner / und warffe ihme den Mantel auff seine Schultern: nach geendigter H. Mess ist sie kaum nacher Hauß kommen / so sihe! bringt ihr der Bettler den Mantel / und verschwindet in ihrem Angesicht.

Eben auß diser ihrer Gutmüthigkeit rührte her ihr gleichsamb angebohrne Gewohnheit anderer Mangel zu entschuldigen. Man erfindete und erzehlte zu weilen mit Fleiß gewisse unwahrhaffte Fehler von dem Neben-Menschen / umb mit Lust zu sehen / wie sie sich bemühet / und alle erdenckliche Weiß erfinnete selbe zu entschuldigen : man hörte sie auch niemahl von jemanden übel reden ; sonder was sie an anderen sahe / oder von ihnen hörte / ware bey ihr lobwürdig : sie allein nach ihrer Meynung ware toll der Mangel und Fehler.

Nichts aber ware ihr also angelegen / als das Heyl der Seelen / und auß ihren Andachts-Übungen mit die mindste / daß sie bettete für diejenige / welche sich bearbeiteten umb das Heyl des Nächsten / damit ihr Euffer und Arbeit von GOTT desto gesegnetere seye. Gegen denen / welche wegen ihrer Missethaten von der Gerechtigkeit hingerichtet worden / tragte sie auch ein grosses Mitleiden / und pflegte eine ganze Wochen zu vor für sie zu betten / daß sie mit der Göttlichen Gnad. ihr Straff recht büßfertig aufstehen ; und verdopplete an dem Gerichts-Tag selbst ihr Gebett und
Leib.

Leib=Strengheit/ umb ihnen einen seelig
gen Tod zu erlangen.

Weilen sie nun mit so vil schönen
Tugenden begabt/ und von einer so volla
kommenen Lieb entzündet ware/ so ist es
sich nit zu verwunderen/ daß ihr GOTT
so häufige himmlische Gaaben/ und die
Krafft der Wunder=Zeichen mitgetheilet
hat. Man hat sie oft in der H. Wieß/
und allezeit bey der Heil. Communion
mit häufigen Zäheren überrunnen gese
hen/ welche auß der süsse der himmlischen
innerlichen Tröstungen hergeflossen; auch
öftters das Gemüth ganz in GOTT ver
zucket haben; welches auch geschehen/
wann sie nur ein Bildnus der heiligsten
Jungfrauen/ die sie nur ihre liebe Mut
ter nennete/ angesehen hat; in der letzten
Zeit aber ihres Lebens ware ihr Seel
also in GOTT vertiefft/ daß selbe ein un
auffhörliches Gebett gewesen.

Nach deme sie also zu hohen Staffel
der Vollkommenheit gelangt/ hat es GOTT
gefallen seine treue Dienerin zu der Be
lohnung der ewigen Glory auß diesem Le
ben abzuruffen. Sie erkrankte also/
und ob zwar die Gefahr so groß nit schi
ne/ verlangte sie doch mit denen H. Kir
chen=Geheimbrussen versehen zu werden/
die sie auch mit höchster Andacht/ und

größter Außerbauung der Umstehenden empfangen; niemand vermeynte / daß sie an so leichter Kranckheit sterben werde / sie allein ware ihres baldigen Abscheidens vergewisset; wie sie dann den 5. Tag. ihrer Kranckheit unter inbrünstigen Liebessensüßeren ihren seeligen Geist aufgegeben / den 27. April in dem 1272. Jahr beyläuffig in dem 72. ihres Alters. Noch selbigen Tag hat GOTT die Heiligkeit dieser seeligen Jungfrauen kundtbar gemacht / in demie ein wunderbahrlicher Glantz sich ob dem Hauß hat sehen lassen / in welchem sie verschiden / wie auch selbe Stund die kleine Kinder durch die Stadt aufgeschreyen die H. Zita ist tod! Daher auch bey ihrer Begräbnus / welche mit grossen Gepräng vorbey gangen / ein ungläubliche Volcks Menge sich eingefunden hat.

Ihr Leichnam / welcher zu Luca in St. Frigidiani Kirchen beygelegt worden / ist noch heutiges Tags unverwesens; und zehlet man über 150. bewehrte Wunderzeichen / so durch ihr Vorbitt bey GOTT geschehen / und noch beständig fortgesetzt werden.

In dem 1580. Jahr hat man ihr Grab eröffnet / und den Leib so ganz unverwesens gefunden worden / in eine kostbare

bahre Sarch gelegt / und mit einem Gold: Stuck beleydet: die Hand und das Angesicht / so man durch ein Crystall beobachtet / schienen mehr einer lebendigen als todten zu seyn.

Pabst Leo der X. hat erlaubt/ daß man das Fest diser Heil. Jungfrauen in obbemelter Kirchen des Heil. Frigidiani mit feyrlichen Ambt und Tag: Zeiten halte; wie dann die Andacht der ganzen Stadt Luca an selben Tag sehr groß ist.

Gebett.

Ghöre uns O **HERR** unser Erlöser / daß gleichwie wir uns ab dem Fest: Tag deiner seeligen Jungfrauen Zita erfreuen / also auch mit einem heiligen Andachts: Feur entzündet werden/ durch unsern **HERRN** **JESUM** **CHRISTUM** &c.

Epistel 2. ad Cor. 10. 11.

Brüder: wer sich rühmet / der rühme sich im **HERRN**. Dann nicht der / so sich selbst rühmet ist bewähret / sondern den **GOTT** lobet. Wolte **GOTT** daß ihr ein wenig übertrieget von meiner Thorheit / jedoch vertraget mich. Dann ich eyffere und euch mit dem Eyffer **GOTTES**. Dann ich hab euch vermählet dem einzigen Mann **CHRISTO**/als eine keusche Jungfrau für zu stellen.

Als der Heil. Paulus vernommen / was sich zu Corintho zu triege

35 mit

mit denen falschen Apostlen / welche alle Mühe und Fleiß angewendeten / den neuen Christglaubigen das Vertrauen so sie in ihm hatten / zu benehmen / schriebs er ihnen diesen zweyten Brieff zu / welcher so wol für die Corinthier als für alle Christglaubige von Achaia geschrieben worden; und begreiffet vorztreffliche Unterweisungen / insonderheit die Keuschheit betreffend : er ist von Macedonien geschrieben / und durch den Titum und den H. Lucam im Jahr 57. gesend worden.

Anmerckungen.

Was ist doch diß für ein erbarmliche Unbescheidenheit ; daß man sich heutiges Tags in ganz anderen Sachen als in dem H. Ern rühmet ! Ja wann sich einer nur in dem H. Ern rühmet / so kommet es denen Welt-Kinderen vor als geschehe es auß einem geringen Verstand / auß einer falschen Einbildung / auß Verzweiflung / auß einigem Anstoß / auß Melancoley. Jedermänniglich lobet einen hochmüthigen Menschen. Die Hoffart hat allenthalben die Vorhand. Die Begierlichkeit ist anjeho die schöne und allmodische

ſche Anmuthung. Die dummiſte Ehrſucht findet überall gehör: ſo bald ſie vermaßen und hochmüthig iſt/ erfordert ſie von allen einen Gehorſamb/ eine Ehrenbiethigkeit; uneracht daß jederman bekennet/ es ſeye nichts ſchlechterſ/ nichts häßlicherſ/ nichts verächtlicherſ als die Ehrſucht.

Der Ehr: Geiſt iſt jederzeit eine Würckung und Kennzeichen einer kleinen Wiß gewefen. Ein Überwißiger bildet ſich allezeit mehr ein; man erbarmet ſich über einen Bettler/ welcher ſich in ſeiner Narzheit für einen Fürſten erachtet. Wan man einen Hoffärtigen mit einem ſolchen Kranken vergleicht/ ſo iſt kein anderer Unterſchied als daß diſer ein gröſſerer Narz ſeye als jener. Doch ſeynd ſie beyde Narren.

Ein wißiger Menſch laſſet ſich ſelten von falſchen Schein verführen: er ſihet weiter hinein. Ein Kleinwißiger aber ſihet nit weiter als ſeine Naaz/ wie man pflegt zu ſagen. Sein Liecht überſchreitet niemal ſeine eigene Schrancken: alſo findet er nichts groß/ nichts ſonderbahres in den frembden Thaten: er bewunderet und ſchäzet nichts als was ſein iſt.

Für wahr nichts iſt verächtlicherſ/ noch würcklich mehr verachtet als ein Ehrgeiziger; und es iſt dannoch nichts Ehrſüchtigerſ

ſücht

süchtigers als diese ruhmbegehrige schlechte Menschen. Man will gelobt seyn/und hies mit bezeigt man eben recht/das man es nit verdiene. Kein Anmuthung ist ihrem vorgenommenen End/ wie auch dem erdichtem Ruhm selbstē/nach welchem sie trachtet/so zu wider als die Hoffart; sie will glanzen/vorgehen / und sich ohne Unterlaß über alle andere erheben. Diß seynd ja eytele Bemühungen und leichtfertige Anschläge? Ein Hochmüthiger suchet allenthalben den Vorzug/ und alle trachten ihn zu schanden zu machen: in dem er sich bemühet sein Vorhaben höchst zu erhöchen / so wird er durch die Hechel einer ganzen Stadt gezogen / er wird das Gelächter aller ehrlichen Leuthen.

Wann man zum wenigsten mit engem Schaden geschied wurde! Aber der Hochmuth verblindet: man kan ihn zwar wohl mit Füßen treten / aber nit zähmen / die schimpflichste ihm angethanene Unbildt / erzürnet ihn zwar/ aber heylet ihn nit.

Was wunderlich / ist das man sich offtermahls auß Hochmuth über den Hochmuth selbstēn erzürnet; jene so wider diese Anmuthung zum besten schreyen und schreiben/ seynd nit aliezeit mit selbiger uneins. Ihr Gift findet sich ja so gar
in

in ihren Heil-Mittlen: die Hoffart blicket
 hißweilen auß der Demüthigung selbst
 herauß. Eben darumb weilen die selbe so
 gemein / wird sie mit uns haimisch: man
 mercket sie nit. Aber ist ein allgemeine
 durchgehende Sucht / weniger gefährlich
 und häßlich / weilen sie allgemein ist? Die
 wahre Ehr / sagt der weise Mann / fol-
 get dem jenigen auff dem Fuß nach / der
 von ihr entlauffet / sie entfernet sich
 von dem welcher ihr nachlauffet. Also
 hat GOTT ein Wolgefallen die Hof-
 färtige mit Spott und Schand zu über-
 laden. Der Hochmut ist die Bestrafung /
 und die Straff des Hochmüthigen.

Wie vil Leydwesen wurde man spar-
 ren / wann jederman ein gerechtes Ur-
 theil von sich selbst fällere! Der al-
 lein / O HERR / ist glückselig / der
 all sein Ehr setzet dir zu Gefallen. Wel-
 cher Mensch ist Ehr / würdiger und schätz-
 bärer als jener der dir gefallet?

Evangelium Matth. 25.

In der Zeit sprach der HERR IESUS zu seinen
 Jüngeren diese Gleichnus: Das Himmel-
 reich wird gleich seyn zehen Jungfrauen: die ihre
 Lampen nahmen / und giengen auß dem Bräuti-
 gam und der Braut entgegen. Aber fünff unter
 ihnen waren thöricht / und fünff waren weise: und
 die

die fünff thorrichten nahmen ihre Lampen / und nahmen kein Del mit sich : die Weisen aber / nahmen Del in ihren Gefässen / sambt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam etwas verzohle / wurden sie alle schläfferig / und entschliefen. Aber zu Mitternacht ward ein Geschrey : siehe der Bräutigam kommt / gehet heraus ihm entgegen. Da stunden alle diese Jungfrauen auff / und rüsteten ihre Lampen zu. Aber die Thorrichten sprachen zu den Weisen : gebet uns von eurem Del / dann unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Weisen und sprachen : damit villeicht nicht uns und euch gebreche / so gehet vil mehr hin zu denen / die es verkauffen / und kauffts euch. Die weil sie aber hin giengen zu kauffen / kam der Bräutigam / und welche bereit waren / die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit / und die Thür ward geschlossen. Endlich aber kamen auch die andere Jungfrauen und sprachen : Herr / Herr / thue uns auff. Er antwortet und sprach : warlich ich sage euch / ich kenne euch nicht. Darumb wachet : dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund.

Betrachtung.

Von der Sünd der Unterlassung.

I.

Betrachte / daß jene unglückselige Jungfrauen / welche bey ihrem liebsten Gespons in Ungnaden kommen / und von ihm verworffen worden / doch Jungfrauen waren / und zwar
 sole

ſolche die in ihren Sitten unſträfflich und deß außerbäulichen Lebens halber aller Ehren werth waren. Allein das flecket nit / **GOTT** zu Gefallen / ſondern es müſſen alle Pflichten der Gerechtigkeit abgeſtattet und diſe vollkommen erfüllet werden. Nichts böß thun / iſt nit gnug / wann man nit auch das Gute würcket / ſo und wie es **GOTT** von uns begehret; die Unterlaſſung der mindiſten Schuldigkeit wird ſchon für ein Fehler angezogen. Die gemelte Jungfrauen wartete auf den Bräutigam / wendeten groſſen Unkoſten auß / ſelben mit gezimender Ehrenbietigkeit zu empfangen / ſie waren ganz geſchäftig / und hatte es einmahl das Anſehen / daß es ihnen recht ernſt ſeye / aber entzwiſchen verſaumbten ſie die Gelegenheit ſich zu rechter Zeit mit Oel zu verſehen.

Sie hatten zwar Ampfen / aber kein Oel gekauft gehabt ſelbe darmit anzufüllen. Gütiger **GOTT**! wie vil Menſchen brinnen in der Höll wegen der Sünden der Unterlaſſung! wie vil Väter und Mütter / weilen ſie ihre Kinder nit recht gezogen / und auß einer ſünlichen Liebe nit geſtraffet? Wie vil Obrigkeitliche Gewaltshaber / daß ſie auß die Ihrige kein wachbahres Aug geworffen? Sie haben

haben zwar nichts übel gestiftet / aber auch das Ubel nit verhindert. Ihr eygen Persohn belangend waren sie unschuldig / gerecht / und ganz nit engennützig / haben aber nit vermittelt / daß ihre nachgesetzte und Untergebene nit frembdes Gut an sich zieheten. Genes Adelige Frauen Zimmer ist für sich selbstn eingezogen ; aber wann sie ihrer Tochter gar zu grosse Freyheit / Welt-Pracht in den Kleydern / in stätter Lustbahrkeit / und freche Weiß zu handeln gestattet / ihr erlaubt bey allen Schauspielen Tantz und eptlen Kurzweilen zu erscheinen / bis in die spate Nacht sich darbey auff zuhalten / machet sich ein solche Mutter nit alles Übels schuldig / so ihre Tochter stiftet / wie auch der Gefahr / in welche das liebe Kind in der gleichen Zufällen gesetzet wird ? Gütiger Gott ! wie vil Menschen seynd in Deinen Augen mit frembder Sünd beladen.

Die Fürsten und Obrigkeiten werden einstens ein schwere Verantwortung haben. Was solten sie nit gutes thun ! wie vil Tugenden üben / was für Schuldigkeiten erfüllen ! aber auch wie vil Mißbräuch besseren ! was merckliche Mängel vermitteln ! der die eygene Schuldigkeiten auffser acht lasset / ist sündhaft und sträflich / daran lasset sich nit zweiffeln :

len: verdienet aber derjenige/ der die gemeine Pflichten vernachlässiget/ minder beschuldiget zu werden?

Ein Kirchen Prælat solle seinen Schäflein / und der gesambten Kirchen mit guten Exempeln vorleuchten. Je mehr er seines Stands und Ampts halber über andere erhebet / je mehr sollen seine Tugenden in die Augen fallen: seine Geistliche Hirten. Sorg solle ihn ganz und gar einnehmen und beschäftigen. Was grosse Rechenschaft muß er von seiner anvertrauten Heerde geben? wie emsig wachen/damit sich kein Wolff zu dem Schaaff. Stall nähere! wie fleißig gedacht sein ihnen eine anständige Weid zuverschaffen! die mindiste Nachlässigkeit und Unterlassung / ziehet in dieser Sach ein erschröckliche Folg nach sich. Sag an liebe Seel! seynd diese Unterlassungen nur läßliche Sünden!

Mein Gott! wie vil Menschen werden dessentwegen verdammt werden / welche doch geglaubt haben dis fals gang unschuldig zu seyn? Das Ubel so sie vermeyden solten / haben sie zwar nit begangen / aber das Gute / so sie zu würcken schuldig waren / unterlassen. Der faule Knecht / von welchem das Evangelium meldet / hatte sein empfangenes

II. Th. April.

Naa

Za

Talent nit verlohren / sondern nur vergraben / und kein Gewerb damit getrieben; daß war sein ganzes Verbrechen. Wol ein sehr nützliche Lehr für die meiste Christen.

II.

Betrachte / daß eine Herrschafft nit allezeit wegen schweren Verbrechen ihre Bediente von sich stosse: nein; sondern ihre Trägheit / Lauigkeit und blosser Unterlassung täglicher und schuldigen Pflichten / ist gemeiniglich die Ursach der verdienstlicher Ungnad. Die Christliche Gerechtigkeit und Sitten- Lehr unserer Religion steiffen sich auf diese zwey Grund-Regalen „das Böse meiden / und das Gute üben. Es wird dich Gott velleicht nit frembden Guts / oder schwerer Lasterthaten halber verdammen / wann dich dein Gewissen deren nit anklaget. Bist du aber denen Armen mit erklecklicher Hülff beygesprungen? Was für eine seynd deine Andachts-Übungen / was deine Werck? So lang es nothleydende Krancke in Spitälleren / elende Gefangene in den Kerckeren / Hauff- Armen / die sich des bettlen schämen / da und dorten geben wird / so lang wirst du Schuldigkeiten der Christlichen Lieb mehr als gnug zu üben haben: lasse die selbe nit auß.

„Gibe

„Gibe Rechenschaft deiner Ein-
 „nahm. Beziehest du dich erstlich auff den
 Geistlichen Stand oder hohe Würde
 des Priesterthums? Was schwere Pflich-
 ten der Vollkommenheit hast du nit zu-
 gleich auff dich genommen? wie vil Euan-
 gelische Ráth seynd dir zu einem auß-
 trucklichen Gebott worden? wird es mit
 disem außgericht seyn / daß du blößlich
 die Gebott Gottes behalten? du bist
 das Salz der Erden / und das Licht der
 Welt. Ist es gnug / daß dises Salz nit
 vergiftet? nit abgeschmackt? soll es nit auch
 von der Verwesung dich und andere bes-
 freyen? Ist es gnug / daß dises Licht nit
 erloschen / wannes entzwischen unter den
 Mehen gestellet wird? wer anderer / als du /
 wird es verantworten müssen / da einige da
 und dorten gestrauchlet / mancher auß Ab-
 gang des Lichts und Anführung gar den
 Weeg verfehlet? wie vil Seelen werden
 wegen der Sünd der Unterlassung ver-
 dammet?

Es wird einer zu hohen Ehren-Stell
 beförderet: warumben? villsicht damit er
 anderen auff den Köpffen herum gehe?
 nein; sondern / damit er andere an Zu-
 genden / gleich wie an Würde übersehe.
 Man hat ihn ja anderen vorgesezt / damit
 er selbe zu Beobachtung gewisser Regeln

U a a z und

und Sakungen anhalte? Kan eine Lauigkeit oder wol gar Unterlassung sich dißfals rechtfertigen? forderet man nit von denen Vorsteheren gute Exempel? wer will/ oder darff es in Abred stellen? die Ehren und Würden seynd eine schwere Burd/ weilen sie grosse Schuldigkeiten auffers laden.

Was erschröckliche Pflichten hat ein Magistrat und Obrigkeit! Sollen sie als Richter deß menschlichen Glücks und Lebens sich mit einer mittelmässigen Erkandtnus deß Gesah befriedigen? wie können sie für ihre unvermeidliche Mühes waltung und zu gleich für ihre Freuden und Kurzweilen erckleckliche Zeit finden? Soll es gnug seyn/ daß sie nur obenhin was verstehen/ wann durch ihre Unwissenheit in weltlichen Rechten/ bald diser seinen Proceß/ bald jener das Leben gar verlihet? Wer muß es verantworten? wird als dann ein erlegte Summa Geld/ mit der man dises Ampt erkauffet/ so nothwendig einen grossen Verstand und Geschicklichkeit erforderet/ den erlittenen Schaden ersetzen mögen?

Was haben wir einer seits für eine weitläuffige Ursach deß Nachsinnens/ anderer seits/ der Forcht und Neu wegen des Un-

Unterlassung! Je mehr einer durch sein
Adeliches herkommen/ Ambt und Stand
von dem gemeinen Hauffen unterschieden/
je mehr hat er diese Sünd zu fürchten.
Wie vil Menschen tragen das größte Be-
dencken etwas zu begehen / so nur von
weiten einer Sünd gleich siber / und dar-
neben die Sünden der Unterlassung / mit
denen sie behafftet / für nichts achten!
hab ich mir in diesem Stuck nichts vor zu
werffen?

Nur gar zu vil O HERR! und
wann ich nit all mein Vertrauen auff dei-
ne Barmherzigkeit setzte / wurde ich ge-
wiß an meinem Seelen-Heyl verzweiff-
len. Aber ich verlasse mich so fest auff
den Beystand deiner Gnad / daß ich mir
getraue dir künfftig hin / ein unzerbrech-
liche Treu und genaue Erfüllung aller
Schuld-Pflichten zu versprechen. Seit-
mahlen ich entschlossen bin nichts zu un-
terlassen / so deinen Göttlichen Augen
kunte gefällig seyn. Ich lebe voll deß
Vertrauens / du werdest mir gnädiglich
verzeyhen / was ich wider dein
höchste Majestät gesündi-
get.



Andächtige Seuffzer.

AB occultis meis munda me, & ab alienis parce seruo tuo. Psal. 18.

Reinige mich von denen Macklen / die ich mir durch meine Unterlassung zu gezogen / und vergibe mir die frembde Sünden / deren ich ein Ursach gewesen!

Ignorantias meas ne memineris Domine. Psal. 24.

Verzeyhe mir O HERR meine Unachtsambkeit und meine Sünden der Unterlassung.

Andachts = Übung.

1. **D**ie heimlich und hart truckende häuffige Schuldten / richten die vermöglichste Häuser zugrund. Billich ist jener zu bethauren / der tieff in die Schuldten hinein gerunnen / und nichts zu zahlen hat. Willeicht schadet der Müßiggang der Leibs Gesundheit mehr / als die häffrigste Bewegungen. Wegen deß genommenen Giffts halber sterben zwar einige / aber noch weit mehr auß Verabsaumung gewisser Arzney = Mittlen. Die Unterlassung einer obhabenden Schuldigkeit / ist offtermahlen ein so großes Ubel / als die zu gefügte Unbild selbst.

sten. Die Tugend bestehet in diesem daß man nehmlich nit unterlasse was einem obliget/ und nichts thue / was verboten ist. Gütiger GOTT! was kunte erstaunlicher seyn / als Grund- loß vor Gott erscheinen / und darneben mit tausenderley haubtsächlichen Schuldigkeiten beladen seyn / die man vernachlässiget/ vergessen und wissentlich verachtet. Stelle dir einen Schuldner vor / welcher gezwungen vor dem Richter zu erscheinen/ vil Glaubige zu gegen sihet/ die alle mit besten Grund beweisen / was man ihnen schuldig ist. Eben daß thut das Gewissen in der Stund des Todes; aber mit was Schärffe und Strengheit! Liebe Seel! befleisse dich durch zeitliche Abzahlung der gemachten Schulden/ einem solchen Gericht vor zukommen.

Zil Menschen sehen in diesem die Frommkeit/ daß sie keine Lasterthaten begeben; aber wie entrichten sie ihre Pflicht? deren hast du allerhand Gattungen/ benanntlich deines Stand/ Ampt und Geschäften. Du hauest zwar nit über die Schnur / du verübest kein Ungerechtig- keit / deine Aufführung ist klug; alles recht; ist es aber auch genug? Erforsche dein Gewissen/ ob du nichts unterlassest? Gibest du allmosen nach Maasß deines

Vermögen/ und Einkünfften? Erziehest du mit nothwendiger Sorgfältigkeit deine Kinder? merckest du zu gemügen/ wie sich deine Untergebene und Hausgenossene aufführen? verablaumest du nichts in deiner Ampts- Berrichtung? es forderet einen Fleiß / Mühewaltung und Tauglichkeit? Verlassest du dich nit zu vil auff die Geschicklichkeit der anderen? du hast Leuth in dem Hauß/ sagst du welchen obliget über dein Famili Sorg zu tragen: Aber bestehet dein Eigenschuldigkeit nur in deme daß du dein Obsorg dir ab und anderen aufladest? Gütiger GOTT! wie vil Menschen werden einstens wegen der Sünden der Unterlassung verdammet werden! vergisse niemahlen in deiner Gewissens- Erforschung mit allem Ernst darauff zu tringen/ auff Mittel und Weeg zu gedencen / selbe theils zu vermeiden/ theils zu verbessern.

2. Die GOTT geweychte Seelen haben sehr vil Pflichten zu erfüllen/ denen man sich nur gar zu oft und jederzeit mit Verlust und Nachtheil befreyet. Man hat gewisse Ordens- Satzungen/ gewisse Reglen: Ach GOTT! wie vil Unterlassung/ wie vil Nachlässigkeiten lauffen mit unter! dise Reglen/ saget man/ verbinden unter keiner Sünd. Solte es aber
einem

einem Geistlichen gleich gelten / selbe zu beobachten oder zu übertretten? Gott ist auch nit verbunden seine außerlesene Gnad ohne Unterscheid / und gleichgültig mitzutheilen. In dem Ordens- Stand gibt es wenig Reglen / die nit eine Verbindung mit der genauen Beobachtung der Gelübten haben. Bilen unvollkommenen Geistlichen leget der Teuffel zu einem Fallstrick die Meynung / daß man sich nehmlich durch die Übertretung der Reglen nit versündige / weilē diese gewohnte Nachlässigkeit niemahlen ohne Betrachtung ablauffet. Erforsche dich von dem heutigen Tag an über diese Sach / und fürchte dergleichen Unterlassung / die dir einstens die helffe Zäher auß den Augen treiben werden.

Der acht und zwanzigste Tag.

Der Heilige Vitalis Märtyrer.

DEr in der ganzen Christlichen Welt sonderbahr aber in Welschland berühmte Heiliger Blutzeug Christi Vitalis / ist zu Meyland auß einer uralten und Adelichen Famili
Naa s geboh